

seiner Schwachheit folgend, manche täuschende Lebenshoffnung gebildet, die ich allmählich herabgestimmt habe, und jetzt ist er gefaßt auf den Tod.

Escalus. Ihr habt dem Himmel Euer Gelübde und dem Gefangenen alle Pflichten Eures Berufs erfüllt. Ich habe mich für den armen jungen Mann bis an die äußerste Grenze meiner Bescheidenheit verwendet; aber meines Genossen Gerechtigkeit zeigte sich so streng, daß er mich zwang, ihm zu sagen, er sei in der That die Gerechtigkeit selbst.

Herzog. Wenn sein eigener Wandel dieser Schroffheit seines Verfahrens entspricht, so wird sie ihm wohl anstehen; sollte er aber selber fehlen, so hat er sich sein eigenes Urtheil gesprochen.

Escalus. Ich gehe, den Gefangenen zu besuchen. Lebt wohl!

Herzog. Friede sei mit Euch!

(Escalus und der Schiefer gehen ab.)

Wer führen will des Himmels Schwert,
Muß heilig sein und ernst bewährt,
Selbst ein Muster, uns zu leiten,
So festzustehn wie fortzuschreiten;
Gleiches Maß den fremden Fehlern
Wie dem eignen Frevel wählen.
Schande dem, der tödlich schlägt
Unrecht, das er selber hegt!
Schmach, Angelo, Schmach deinem Nichten,
Der fremde Spreu nur weiß zu sichten!
Wie oft birgt innre schwere Schuld,
Der außen Engel scheint an Huld;
Wie oft hat Schein, in Sünd' erzogen,
Der Zeiten Auge schon betrogen,
Daß er mit dünnen Spinnweben
Das Schwerste, Größte mag erheben! —
List gegen Bosheit wend' ich nun:
Lord Angelo soll heute ruhn
Bei der Verlobten, erst Verschmähten;
So soll der Trug den Trug vertreten,
Falschheit die Falschheit überwinden,
Und neu der alte Bund sich gründen. (26.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Zimmer in Mariannens Hause.

Marianne sitzend; ein Knabe singt.

Lied.

Bleibt, o bleibt ihr Lippen ferne,
Die so lieblich falsch geschworen,
Und ihr Augen, Morgensterne,
Die mir keinen Tag geboren,
Doch den Kuß gieb mir zurück!
Gieb zurück,
Falsches Siegel falschem Glück,
Falschem Glück!

Marianne. Brich ab dein Lied, und eile schnell hinweg;
Hier kommt ein Mann des Trostes, dessen Kat
Oft meinen wildempörten Gram gestillt. (Knabe ab.)

Der Herzog tritt auf.

O lieber Herr, verzeiht! Ich wünschte fast
Ihr hättet nicht so sangreich mich gefunden:
Entschuldigt mich, und glaubt wie ich's Euch sage,
Die Plage ist mir Lust und Lust nur Plage.

Herzog. Recht wohl; doch üben Töne Zauberkraft,
Die Schlimmes gut, aus gutem Schlimmes schafft. —
Ich bit' Euch, sagt mir, hat hier jemand heut nach mir gefragt?
Eben um diese Stunde versprach ich, ihn hier zu treffen.

Marianne. Es hat niemand nach Euch gefragt; ich habe hier
den ganzen Tag gelesen.

Isabella kommt.

Herzog. Ich glaube Euch ohne Bedenken; die Zeit ist da, eben
jetzt. Ich muß Euch bitten, Euch auf einen Augenblick zu entfernen;
ich denke, wir sprechen uns gleich wieder, um für Euch etwas Gutes
einzuleiten.

Marianne. Ich bin Euch stets verpflichtet. (26.)

Herzog. Seid höchlich mir willkommen! —

Was hat der treffliche Regent beschlossen?

Isabella. Sein Garten ist umringt von einer Mauer,
An einen Weinberg lehnet er im West,
Und zu dem Weinberg führt ein Lattenthor,
Das dieser größte Schlüssel öffnen wird;
Der andre schließt ein kleines Pörtchen auf,

Das aus dem Weinberg in den Garten führt.

Dort hab' ich zugesagt mich einzustellen,
Grad' in der Stunde ernster Mitternacht.

Herzog. Doch seid Ihr auch gewiß, den Weg zu finden?

Isabella. Ich merkte alles sorglich und genau:

Mit flüsternd und höchst sündenvollem Eifer,
Mit sprechenden Gebärden wies er mir
Zweimal den Weg.

Herzog. Sind keine andern Zeichen
Von Euch bestimmt, die sie zu merken hat?

Isabella. Nein; nur daß wir im Dunkel uns begegnen

Und ich ihm eingeschärft, nur kurze Zeit
Könn' ich verweilen; denn, so sagt' ich ihm,
Begleiten werd' ein Mädchen mich dahin,
Die auf mich wart', und deren Meinung sei,
Ich komm' um meinen Bruder.

Herzog. Wohl erdacht;

Ich habe von dem allen noch kein Wort
Mariannen mitgeteilt. — He! Fräulein, kommt! —

Marianne kommt wieder.

Ich bitt' Euch, macht Bekanntschaft mit der Jungfrau,
Sie kommt, Euch zu verpflichten.

Isabella. Ja, so wünsch' ich's.

Herzog. Vertraut Ihr mir, daß ich Euch lieb' und achte?

Marianne. Ich weiß, Ihr thut's, und hab' es schon erfahren.

Herzog. So nehmt denn diese Freundin an der Hand

Und hört, was sie Euch jetzt erzählen wird.
Ich werd' Euch hier erwarten. — Eilt indes,
Die feuchte Nacht ist nah.

Marianne. Gefällt's Euch, mitzugehn?

(Marianne und Isabella ab.)

Herzog. O Größ' und Hoheit, tausend falscher Augen

Haften auf dir! In Bänden voll Gerede

Ist falsches Spähn voll Widerspruch im Umlauf

Über dein Handeln; tausendfältig macht dich

Der Witz zum Vater seiner müß'gen Träume,

Und zwängt dich seinen Grillen ein. — Willkommen!

Seid Ihr Euch einig?

Marianne und Isabella kommen zurück.

Isabella. Sie will die Unternehmung wagen, Vater,
Wenn Ihr sie billigt.

Herzog. Nicht ermahn' ich nur,

Ich dränge, daß sie's thut.

Isabella.

Zu sagen habt Ihr wenig
Nur, wenn Ihr von ihm scheidet, leis und schwach:

„Gedenkt jezt meines Bruders!“

Marianne.

Fürchtet nichts.

Herzog. Auch Ihr, geliebte Tochter, fürchtet nichts.

Er ist mit Euch vermählt durch sein Verlöbniß:

Euch so zusammenfügen ist nicht Sünde,

Denn Eures Anspruchs unbestrittnes Recht

Heiligt den Trug. Kommt jezt und laßt uns gehn;

Wer ernten will, der muß zuvor erst sä'n. *(Gehen ab.)*

2. Scene.

Ein Zimmer im Gefängnis.

Der Schlieker und Pompejus treten auf.

Schlieker. Kommt einmal her, Bursch; könnt Ihr wohl einem
Menschen den Kopf abschlagen?

Pompejus. Wenn der Mensch ein Junggefell ist, Herr, so kann
ich's; ist's aber ein verheirateter Mann, so ist er seines Weibes Haupt,
und ich kann unmöglich einen Weiberkopf abschlagen.

Schlieker. Hört, Freund, laßt die Karrenspößen, und antwortet
mir geradezu. Morgen früh sollen Claudio und Bernardino sterben;
wir haben hier im Gefängnis unseren gewöhnlichen Scharfrichter, der
einen Gehilfen im Dienst braucht. Wenn Ihr's übernehmen wollt,
ihm beizustehen, so sollt Ihr von Euren Fußschellen loskommen; wo
nicht, so habt Ihr Eure volle Zeit im Gefängnis auszuhalten und
beim Abschied noch ein unbarmherziges Auspeitschen; denn Ihr seid
ein stadtkündiger Kuppler gewesen.

Pompejus. Herr, ich bin seit undenklicher Zeit ein unzüftiger
Kuppler gewesen; aber jezt will ich mir's gefallen lassen, ein zünftiger
Fenster zu werden. Es soll mir ein Vergnügen sein, einigen
Unterricht von meinem Amtsbruder zu erhalten.

Schlieker. Heda, Grauslich! Wo steckst du, Grauslich?

Grauslich kommt.

Grauslich. Ruft Ihr, Herr? —

Schlieker. Seht einmal, hier ist ein Bursch, der Euch morgen
bei der Hinrichtung helfen soll. Wenn's Euch recht ist, so trefft mit
ihm ein jährliches Abkommen, und behaltet ihn hier bei Euch; wo
nicht, so braucht ihn für diesmal, und laßt ihn gehen. Er kann Euch
gegenüber nicht auf seine Ehre pochen, denn er ist ein Kuppler gewesen.

Grauslich. Ein Kuppler? Psut, da verunehret er unsere Kunst.

Schlieker. Ach, geht nur! Ihr wiegt gleich viel; eine Feder
wird auf der Wage den Ausschlag geben. *(Ab.)*

Pompejus. Wollt Ihr nicht eine Ausnahme mit mir machen? Denn bis auf Eure hängenden Augen nehmt Ihr Euch sehr gut an. Ihr nennt also Eure Hantierung eine Kunst?

Grauslich. Ja, Herr, eine Kunst.

Pompejus. Das Malen, Herr, habe ich sagen hören, sei eine Kunst, und da die Huren, Herr, unter deren Regiment ich gebient habe, sich aufs Malen verstehen, so folgt, daß meine Hantierung eine Kunst sei; aber was für eine Kunst im Denken sein sollte — und wenn Ihr mich henten wolltet, das kann ich nicht einsehen.

Grauslich. Herr, es ist eine Kunst.

Pompejus. Beweis?

Grauslich. Jedes ehrlichen Mannes Anzug muß für einen Dieb passen. Freilich; denn ist er zu klein für den Dieb, so hält der ehrliche Mann ihn doch für groß genug, und ist er zu groß für den Dieb, so hält ihn der Dieb doch für klein genug. So muß jedes ehrlichen Mannes Anzug für einen Dieb passen.

Der Schlieker kommt zurück.

Schlieker. Nun, seid Ihr einig?

Pompejus. Herr, ich will ihm dienen; denn ich sehe, so ein Henker hat doch ein bußfertigeres Gewerbe als so ein Kuppler; er bittet öfter um Vergebung.

Schlieker. Ihr da, haltet Euer Bil und Euren Block auf morgen um vier Uhr in Bereitschaft.

Grauslich. Komm mit, Kuppler, ich will dich in meiner Hantierung unterrichten; folge mir.

Pompejus. Ich bin sehr wißbegierig, Herr, und ich hoffe, wenn Ihr einmal Gelegenheit habt, mich für Euch selbst zu brauchen, Ihr sollt mich rüdrig finden, und wahrhaftig, Herr, Ihr habt so viel Güte für mich, daß ich Euch wieder gefällt sein möchte.

Schlieker. Ruft mir den Bernardin und Claudio her. —

(Grauslich und Pompejus gehen ab.)

Der thut mir leid; doch jener Mörder nicht,
Und wär's mein Sohn, ich gab' ihn dem Gericht.

Claudio tritt auf.

Hier ist dein Todesurteil, Claudio, lies;
Jetzt ist es Mitternacht; um acht Uhr früh
Gehst du zur Ewigkeit. — Wo ist Bernardin?

Claudio. So fest im Schlafe wie schuldlose Arbeit,
Wenn sie des Wandrers Glieder schwer belastet;
Er wird nicht wach.

Schlieker. Ihm kann auch keiner helfen.
Nun geht, bereitet Euch. — Hört, welch Geräusch?

(Man hört klopfen. Claudio geht ab.)

Gott woll' Euch Trost verleihn! Schon gut! Ich komme! —
Ich hoff', es ist Begnadigung oder Aufschub
Für unsern guten Claudio. — Willkommen, Vater! —

Der Herzog tritt auf.

Herzog. Der Nacht heilsamste, beste Geisterschar
Umhüll' Euch, guter Schlieker! War hier niemand?

Schlieker. Seitdem die Abendglock' erkante, niemand.

Herzog. Nicht Isabella?

Schlieker. Nein.

Dann kommen sie.

Herzog. Ist Trost für Claudio?

Schlieker. Ein'ge Hoffnung bleibt.

Herzog. Das ist ein scharfer Richter!

Schlieker. Das nicht! das nicht! Sein Leben folgt genau

Herzog. Der strengen Richtschnur seines ernsten Rechts.

In heiliger Enthaltfamkeit bezwingt er

An sich, was seine Herrschernacht mit Nachdruck

In andern strebt zu dämpfen. Schwärzt' ihn selbst,

Was er bestraf, dann wär' er ein Tyrann;

Doch so ist er gerecht. — Jetzt sind sie da.

(Es wird geklopft. Schlieker ab.)

Der Mann ist mild! Und selten, daß geneigt

Der harte Schlieker sich dem Menschen zeigt!

Was giebt's? Wer pocht? Das ist ein hast'ger Geist,

Der so das arme Thor mit Streichen trifft!

Der Schlieker kommt zurück und spricht zu einem draußen.

Schlieker. Laßt ihn noch warten, bis der Pförtner kommt,

Ihn einzulassen; er ist unterwegs.

Herzog. Ward der Befehl noch nicht zurückgenommen?

Muß Claudio morgen sterben?

Schlieker. Keine Andrung!

Herzog. Wie nah die Dämmerung, Schlieker, dennoch hoff' ich,

Vor Tagesanbruch hört Ihr mehr.

Schlieker. Vielleicht

Wißt Ihr etwas? Doch fürcht' ich sehr, es kommt

Kein Widerruf. Solch Beispiel sah ich nie.

Und überdem hat selbst vom Richterstuhl

Lord Angelo dem Ohr des ganzen Volks

Das Gegenteil erklärt.

Ein Voté kommt.

Ein Diener des Regenten.

Herzog. Der bringt für Claudio die Begnadigung.

Voté. Mein Herr sendet Euch diese Beilen, und durch mich
den mündlichen Auftrag, daß Ihr nicht von dem kleinsten Punkt

derselben abweichen sollt, weder in Zeit, Inhalt, noch sonst einem Umstand. — Guten Morgen, denn ich denke, der Tag bricht schon an. (Vote geht ab.)

Schlieker. Ich werde gehorchen.

Herzog. Sein Gnadenbrief! Erkauft durch solche Sünden,
Die den Begnad'ger selbst als Frebler künden!

Da blüht den Lastern schnell und leicht Bedeihn,

Wo Macht und Hoheit ihnen Schutz verleihn;

Wirkt Sünde Huld, wird zuviel Huld geübt,

Weil sie des Frevels halb den Frebler liebt. —

Nun, Herr? Was schreibt er Euch?

Schlieker. Wie gesagt, Lord Angelo, der mich vermutlich nachlässig im Dienste glaubt, ermuntert mich durch dies ungewöhnliche Antreiben. Mir scheint dies seltsam; denn es war früher nie seine Gewohnheit.

Herzog. Ich bitt' Euch, laßt doch hören.

Schlieker (liest). „Was Ihr auch immer Gegenteiliges hören mögt, laßt Claudio um vier Uhr hinrichten und nachmittags den Bernardin. Zu besserer Versicherung schickt mir Claudios Kopf um fünf. Laßt dies genau vollzogen werden, in dem Gedanken, daß mehr hieran liegt, als wir Euch für jetzt mitteilen dürfen. Befehlt daher nicht, Eure Pflicht zu thun, indem Ihr auf eigene Gefahr stehen müßt.“ — Was sagt Ihr dazu, Herr?

Herzog. Wer ist der Bernardin, der diesen Nachmittag enthauptet werden soll?

Schlieker. Ein Zigeuner von Geburt, doch hier im Lande erzogen und groß geworden; er sitzt schon seit neun Jahren gefangen.

Herzog. Wie kommt es, daß ihn der abwesende Herzog nicht entweder in Freiheit setzte oder hinrichten ließ? Wie ich höre, pflegte er immer so zu verfahren.

Schlieker. Seine Freunde wirkten beständig Aufschub für ihn aus, und in der That ward sein Verbrechen erst unter Lord Angelos Regierung unzweifelhaft erwiesen.

Herzog. Ist es jetzt dargethan?

Schlieker. Ganz offenbar und von ihm selbst eingestanden.

Herzog. Hat er Neue im Gefängnis an den Tag gelegt? Wie hat es auf ihn eingewirkt?

Schlieker. Ein Mensch, dem der Tod nicht fürchterlicher vorkommt als ein Weinrausch; sorglos unbekümmert, furchtlos vor Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ohne Scheu vor dem Tod im Angesicht des Todes.

Herzog. Ihm fehlt Belehrung!

Schlieker. Die hört er nicht an. Er hat jederzeit viel Frei-

heit im Gefängnis gehabt; man könnte ihm freistellen zu entfliehen, er würde es nicht thun. Er berauscht sich mehrmals am Tage; oft ist er mehrere Tage hintereinander betrunken. Mehr als einmal haben wir ihn geweckt, als wollten wir ihn zur Hinrichtung führen und ihm einen vorgeblichen Befehl dafür gezeigt, es hat nicht den mindesten Eindruck auf ihn gemacht.

Herzog. Hernach mehr von ihm. Auf Eurer Stirn, Kerkermeister, stehen Redlichkeit und Entschlossenheit geschrieben; lese ich nicht recht, so täuscht mich meine alte Kunst. Indes, im Vertrauen auf mein sicheres Urteil will ich's drauf wagen. Claudio, für dessen Hinrichtung Ihr jetzt den Befehl habt, ist dem Gesetz nicht mehr verfallen als Angelo, der ihn verurteilt hat. Euch davon durch den Augenschein zu überzeugen, bedarf es nur eines Aufschubs von vier Tagen, währenddessen Ihr mir eine schleunige und gewagte Gefälligkeit erweisen sollt.

Schlieker. Und worin, ehrwürdiger Herr?

Herzog. Indem Ihr seinen Tod verschiebt!

Schlieker. Ach, wie kann ich das? Da mir die Stunde bestimmt, und der ausdrückliche Befehl zugeandt ist, bei Todesstrafe seinen Kopf dem Angelo vor Augen zu bringen? Ich würde mir Claudios Schicksal zuziehen, wollte ich nur im geringsten hiervon abweichen.

Herzog. Bei meinem Ordensgelübde will ich Euch für alles einstehen. Wenn Ihr meiner Leitung folgen wollt, laßt diesen Bernardin heut morgen hinrichten und schickt seinen Kopf dem Angelo.

Schlieker. Angelo sah sie beide, und würde das Gesicht erkennen.

Herzog. O, der Tod ist Meister im Entstellen, und Ihr könnt ihm zu Hilfe kommen. Schert ihm das Haupt, kürzt ihm den Bart und sagt, der reuige Sünder habe dies vor seinem Tode so verlangt. Ihr wißt, daß der Fall häufig vorkommt. Wenn Euch irgend etwas hieraus erwächst als Dank und gutes Glück, bei dem Heiligen, dem ich mich geweiht, so will ich mit meinem Leben Euer Fürsprach sein.

Schlieker. Verzeiht mir, guter Vater, es ist gegen meinen Eid.

Herzog. Schwurt Ihr dem Herzog oder seinem Statthalter?

Schlieker. Dem Herzog und seinem Stellvertreter.

Herzog. Ihr würdet nicht glauben, Euch vergangen zu haben, wenn der Herzog dies Verfahren billigte?

Schlieker. Aber welche Wahrscheinlichkeit hätte ich dafür?

Herzog. Nicht nur eine Möglichkeit, nein, eine Gewißheit. Doch weil ich Euch furchtbar sehe, und weder meine Ordenskraft, meine lautere Gesinnung, noch meine Überredung Euch gewinnen können, so will ich weiter gehen, als ich mir's vorgelegt, um alle Furcht in Euch zu vernichten. Seht her, Freund, hier ist des Herzogs Handschrift und Siegel. Ihr kennt die Schrift ohne Zweifel, und das Pelschaft wird Euch nicht fremd sein.

Schließer. Ich kenne sie beide.

Herzog. Dieser Brief enthält des Herzogs Rückkehr; Ihr sollt ihn sogleich nach Gefallen durchlesen und werdet sehen, daß er binnen zwei Tagen hier sein wird. Dies ist ein Umstand, den Angelo nicht weiß, denn eben heute erhält er Briefe von sonderbarem Inhalt, vielleicht daß der Herzog gestorben, vielleicht daß er in ein Kloster gegangen sei; aber wohl nichts von dem, was hier geschrieben steht. Seht, der Morgenstern macht den Schläfer schon munter. Staunt nicht zu sehr, wie dies alles zusammenhängt; alle Schwierigkeiten sind leicht, wenn man sie kennt. — Ruft Eure Scharfrichter und herab mit Bernardinos Haupt; ich will sogleich seine Beichte hören, und ihn für ein besseres Leben vorbereiten. Ich sehe, Ihr seid noch erstaunt; aber dies muß Euch ganz gewiß machen. Kommt mit, es ist schon lichte Dämmerung. (Beide ab.)

3. Scene.

Ebendasselbst.

Pompejus tritt auf.

Pompejus. Ich bin hier so bekannt, als ich's in unserem eigenen Hause war; man sollte meinen, es wäre das Haus der Frau Überlei, denn hier kommen eine Menge von ihren alten Kunden zusammen. Kürs erste ist hier der junge Herr Rasch; der sitzt hier für einen Vorrat von Packpapier und altem Ingwer, hundertsiebenundneunzig Pfund zusammen, woraus er fünf Mark bares Geld gemacht; freilich muß der Ingwer eben nicht sehr gesucht gewesen sein, und die alten Weiber waren wohl eben alle gestorben. Dann ist hier ein Herr Capriole, den Meister Dreihaar, der Seidenhändler, eingellagt hat; für ein drei oder vier Stück schwarzen Atlas hat er ihn in unsere Gesellschaft eingeschwärzt. Dann haben wir hier den jungen Schwindlich und den jungen Herrn Fluchmaul und Herrn Kupfersporn und Herrn Hungerdarm, den Dolsch- und Degenmann und den jungen Fegejack, der den lustigen Pudding totschlug, und Junker Sticksfest, den Kopfschmerzer, und den schmucken Herrn Schuhriem, den weitgereissten, und den wilden Halbnoßel, der dem Krug den Garaus machte, und ich glaube ihrer vierzig mehr; lauter tapfere Leute in unserer Santierung, und sind jetzt auf „Gott lohn's“ angewiesen.

Grauslich. Fort, Kerl! Hol uns Bernardin her!

Pompejus. Meister Bernardin! Ihr müßt wach werden und Euch henten lassen! Meister Bernardin!

Grauslich. He, Holla! Bernardin!

Bernardin. Daß euch das Donnerwetter übern Hals kämel! Wer macht den Lärm da! Wer seid ihr!

Pompejus. Euer guter Freund, mein Herr, der Henker; Ihr müßt so gut sein, mein Herr, und aufstehen und Euch hinrichten lassen!

Bernardin. Fort, du Schurke, fort sag' ich, ich will schlafen.

Grauslich. Sag ihm, er muß wach werden und das gleich.

Pompejus. Bitt' Euch, Meister Bernardin, werdet nur wach, bis man Euch hingerichtet hat, nachher könnt Ihr weiter schlafen.

Grauslich. Geh hinein und hol ihn heraus.

Pompejus. Er kommt schon, Herr, er kommt schon; ich höre sein Stroh rascheln.

Bernardin tritt auf.

Grauslich. Ist das Beil auf dem Block, du?

Pompejus. Fix und fertig, Herr.

Bernardin. Nun, Grauslich? Was habt Ihr vor?

Grauslich. Im Ernst, Freund, macht Euch dran und haspelt Euer Gebet herunter; denn, seht Ihr, der Befehl ist da.

Bernardin. Ihr Schurke, ich habe die ganze Nacht durchgeschlafen; es ist mir ungelegen.

Pompejus. Ei desto besser; wenn er die ganze Nacht durchgeschlafen hat, und man henkt ihn morgen früh, da hat er den andern Tag um auszuschlafen.

Der Herzog kommt.

Grauslich. Seht, Freund, da kommt Euer Beichtvater. Meint Ihr noch, es sei Spaß? he?

Herzog. Mein Freund, ich hörte, wie bald Ihr die Welt verlassen müßt, und kam aus christlicher Nächstenliebe Euch zu ermahnen, zu trösten und mit Euch zu beten.

Bernardin. Vater, daraus wird nichts. Ich habe die ganze Nacht scharf geschlafen und muß mehr Zeit haben, mich zu besinnen, sonst sollen sie mir das Hirn mit Keulen heraus schlagen. Ich thut's nicht, daß ich mich heut hinrichten lasse; dabei bleibt's.

Herzog. O Freund, Ihr müßt, und darum bitt' ich Euch, schaut vorwärts auf den Weg, der Euch bevorsteht.

Bernardin. Ich schwöre aber, daß kein Mensch mich dazu bringen soll, heut zu sterben.

Herzog. So hört nur!

Bernardin. Nicht ein Wort! Wenn Ihr mir was zu sagen habt, kommt in mein Gefängnis, denn ich will heut keinen Schritt heraus thun. (Ab.)

Der Schließer kommt zurück.

Herzog. Ganz unbereit

Zum Leben wie zum Tod. O steinern Herz! —

Ihm nach Gefallen, führt ihn hin zum Block!

(Grauslich und Pompejus ab.)

Schlieker. Nun, Herr, wie fandet Ihr den Delinquenten?

Herzog. Durchaus verstoßt, unfertig für den Tod;
In der Verfassung ihn hinauszuführen,
Wäre verdammtlich.

Schlieker. Hier im Kerker, Vater,
Starb diesen Morgen an dem hit'gen Fieber
Nagozin, ein höchst berühmter Pirat,
Ein Mann von Claudios Alter; Bart und Haare
Genau von gleicher Farbe. Sagt, wie wär's,
Wenn wir dem Mörder Zeit zur Fassung gönnten
Und täuschten den Regenten mit dem Kopf
Des Nagozin, der mehr dem Claudio gleicht?

Herzog. Das ist ein Glücksfall, den der Himmel sendet,
Thut augenblicks dazu; es naht die Zeit,
Die Angelo bestimmt. Mit Pünktlichkeit
Vollzieht den Auftrag, während ich durch Lehre
Den Höfen dort zu will'gem Tod befehre.

Schlieker. Das soll geschehn, Ehrwürdig'ger, unverzüglich;
Doch Bernardin muß diesen Abend sterben.
Und wie verfährt man weiter nun mit Claudio
Und wendet die Gefahr, die mich bedroht,
Wird es bekannt, daß er noch lebt?

Herzog. Verfügt es so: bringt in geheime Hast
Bernardin sowie Claudio; eh die Sonne
Zweimal in ihrem Tageslauf gegrüßt
Da drauß die Erdbewohner, findet Ihr
Vollkommene Sicherstellung!

Schlieker. Ich thu' mit Freuden, wie Ihr sagt.

Herzog. Besorgt's, und schiebt das Haupt dem Angelo. So eilt,

(Schlieker ab.)

Nun schreib' ich Briefe gleich dem Angelo —
Der Schlieker bringt sie ihm — nach deren Inhalt
Ihm Meldung wird, ich sei der Heimat nah,
Und daß ein wicht'ger Anlaß mich bestimmt
Zu öffentlichem Einzug. Ihn entbiet' ich
Mir zu begegnen am geweihten Quell,
Zwei Stunden vor der Stadt; von dort sodann
Durch stufenweises wohlervognes Vorgehn
Verfahren wir mit Angelo.

Der Schlieker kommt.

Schlieker. Hier ist der Kopf, ich trag' ihn selber hin.

Herzog. So ist's am räthlichsten. Kehrt bald zurück;

Denn manches muß ich Euch vertraun, das sonst
Kein Ohr vernehmen darf.

Schlieker. Ich will mich eilen. *(Schlieker ab.)*
Isabella *(dranken).* Friede mit Euch! Macht auf! Ist keiner da?
Herzog. 's ist Isabellens Ruf; sie kommt zu hören,
Ob ihrem Bruder Gnade sei gewährt.
Doch bleib' ihr keine Rettung noch verhehlt,
Daß aus Verzweiflung Himmelstrost ihr werde,
Wenn sie's am mindesten hofft.

Isabella tritt auf.

Isabella. Bergönnt, o Herr!
Herzog. Seid mir gegrüßt, mein schönes, frommes Kind!

Isabella. Ein lieber Gruß von solchem heil'gen Mund! —
Hat schon der Bruder Freiheit vom Regenten?

Herzog. Er hat ihn, Tochter, von der Welt erlöst,
Das abgeschlagne Haupt ward ihm gesandt.

Isabella. Nein doch! Es ist nicht so!

Herzog. Es ist nicht anders! —
Zeigt Eure Weisheit, Jungfrau, durch Ergebung.

Isabella. Ich will zu ihm, ausreißen ihm die Augen!

Herzog. Er wird gewiß den Zutritt Euch verweigern.

Isabella. Weh, armer Claudio! Weh dir, Isabella! —
Grausame Welt! Verdammtes Angelo!

Herzog. So schadet Ihr ihm nicht, noch helft Ihr Euch;
Seid ruhig dann, stellt Gott die Sach' anheim.

Merkt, was ich sage: jede Silbe sollt Ihr
Glaubwürdig'e, zuverläss'ge Wahrheit finden.

Der Fürst kehrt morgen heim — nein, weint nicht so!

Ein Bruder unsres Ordens und sein Beicht'ger

Gab den Beweis mir, schon hat er entboten

An Escalus und Angelo die Kunde:

Sie sollen ihm am Thor entgegenziehn,

Dort ihre Macht abliefern. Könn't Ihr's, leitet

Die Klugheit in den Pfad, wie ich es wünsche,

Und Ihr küßt Euern Sinn an dem Verworfenen,

Euch wird des Fürsten Huld, dem Herzen Rache

Und allgemeines Lob.

Isabella. Ich folg' Euch gern.

Herzog. So gebt dem Bruder Peter diesen Brief,

Den er mir von des Herzogs Heimkehr schrieb.

Sagt, durch dies Zeichen lad' ich ihn heut nacht

In Mariannens Wohnung. Ihre Sach' und Eure

Mach' ich ihm völlig kund; er bringt Euch vor

Den Fürsten, dann dem Angelo ins Antlitz
Klagt lauter ihn und lauter an. Ich Armer
Bin durch ein heiliges Gelübdt' gebunden,
Das fern mich hält. Nun geht mit diesem Brief,
Erleichtert Euer Herz und bannt vom Aug'
Dies herbe Raß. — Traut meinem Orden nicht,
Raß' ich verkehrt Euch. — Wer da?

Lucio kommt.

Lucio. Guten Abend!

Mönch, sag, wo ist der Schlichter?

Herzog. Nicht zugegen.

Lucio. O, schöne Isabella, mein ganzes Herz erblickt, deine Augen
so rot zu sehen! Du mußt Geduld fassen. Ich muß mich auch drein
finden, mittags und abends mit Wasser und Mehl zufrieden zu sein;
so lieb mein Kopf mir ist, darf ich meinen Bauch nicht füllen; eine
einzig herbe Mahlzeit, und ich wäre geliefert. Aber wie es heißt,
kommt der Herzog morgen wieder. Bei meiner Seele, Isabella, ich
liebte deinen Bruder; hätte nur der alte phantastische Herzog, der
Winkelfrieder, zu Hause geessen, er lebte noch! — (Isabella geht ab.)

Herzog. Herr, der Herzog ist Euern Reden über ihn außer-
ordentlich wenig Dank schuldig; das Beste ist nur, daß Eure Schilderung
ihm nicht gleicht.

Lucio. Geh nur, Mönch, du kennst den Herzog nicht so wie
ich; er ist ein beßrer Bildschütz, als du denkst.

Herzog. Nun, Ihr werdet dies einmal zu beantworten haben.
Lebt wohl!

Lucio. Nein, wart' noch, ich gehe mit dir; ich kann dir hübsche
Geschichten von dem Herzog erzählen.

Herzog. Ihr habt mir schon zu viele erzählt, wenn sie wahr
sind, und sind sie's nicht, so wäre eine einzige schon zu viel.

Lucio. Ich mußte einmal vor ihm erscheinen, weil eine Dirne
schwanger von mir geworden war.

Herzog. Ist Euch so etwas begegnet?

Lucio. Nun freilich war sie's von mir; aber ich schwur die
Geschichte ab; ich hätte sonst die faule Wispel heiraten müssen.

Herzog. Herr, Eure Gesellschaft ist mehr unterhaltend als an-
ständig; gehabt Euch wohl.

Lucio. Mein Seel', ich bringe dich noch bis an die Ecke. Wenn
dir Botengeschichten zuwider sind, so wollen wir dir nicht zuviel auf-
tischen. — Ja, Mönch, ich bin eine Art von Klette, ich hänge mich
an. — (Gehen ab.)

4. Scene.

Ein Zimmer in Angelos Hause.

Angelo und Escalus treten auf.

Escalus. Jeder Brief, den er schreibt, widerspricht dem vorher-
gehenden.

Angelo. Auf die ungleichste und widersinnigste Weise. Seine
Handlungen erscheinen fast wie Wahnsinn; der Himmel gebe, daß sein
Verstand nicht gestirbt habe! Und warum ihm vor dem Thor ent-
gegenkommen und unsere Ämter dort niederlegen?

Escalus. Ich irrte es nicht.

Angelo. Und warum sollen wir eben in der Stunde vor seiner
Ankunft ausrufen lassen, daß wenn jemand über Unrecht zu klagen
hat, er sein Gesuch auf offener Straße anbringen möge?

Escalus. Hierfür giebt er Gründe an: er will alle Klagen
auf einmal abthun und uns für die Zukunft vor Praktiken sicherstellen,
die alsdann keine Kraft mehr gegen uns haben sollen.

Angelo. Wohl; ich ersuch' Euch, macht's der Stadt bekannt:

Auf nächsten Morgen früh hol' ich Euch ab,

Und teilt es allen mit, die Rang und Amt

Befugt, ihn einzuholen.

Escalus. Das will ich, Herr; so lebt denn wohl!

Angelo.

Gute Nacht! —

(Escalus geht ab.)

Die That nimmt allen Halt mir; stumpft den Sinn
Und lähmt mein Handeln. — Ein enteßtes Mädchen! —

Und durch den höchsten Richter, der die Strafe

Geschärft! Wenn zarte Scheu ihr nicht verwehrt

Den jungfräulichen Raub bekannt zu machen,

Wie könnte sie mich zeichnen; Doch Vernunft

Zwingt sie zum Schweigen. Denn Glaubwürdigkeit

Folgt so waltig meiner Würd' und Hoheit,

Daß, wagt der Lästler einzeln dran zu rühren,

Er sich vernichtet. — Moch' er leben bleiben!

Doch seiner wilden Jugend hitzig Blut

Konnt' einst in Zukunft wohl auf Rache denken,

Wenn ihm ein so enteßtes Leben ward,

Erkauft durch solche Schmach. — Leb' er doch lieber! —

Ah, wenn uns erst erlösch der Gnade Licht,

Nichts geht dann recht, wir wollen, wollen nicht! —

(Gehet ab.)

5. Scene.

Feld vor der Stadt.

Es treten auf der Herzog in eigener Tracht, und Bruder Peter.

Herzog. Die Briefe bringt mir zur gelegnen Zeit;(Sieht ihm Briefe.)

Der Schließer weiß um unsern Zweck und Plan.
Die Sach' ist nun im Gang; folgt Eurer Vorschrift,
Und schreitet fest zum vorgeetzten Ziel,
Wenn Ihr auch manchmal ablenkt hier und dort,
Wie sich der Anlaß beut. Geht vor beim Flavius
Und sagt ihm, wo ich sei; das Gleiche meldet
Dem Valentin, dem Roland und dem Crassus,
Und heißt zum Thor sie die Trompeter senden;
Doch schickt mir Flavius erst.

Peter. Ich werd' es schnell besorgen. (Geht ab.)Barrius tritt auf.

Herzog. Dank, Barrius, daß du kamst in solcher Eil'.
Komm, gehn wir, denn es sind noch andre Freunde,
Die uns begrüßen wollen, lieber Barrius. (Alle gehen ab.)

6. Scene.

Straße beim Thor.

Isabella und Marianne treten auf.

Isabella. So krumme Worte reden, fällt mir schwer.
Gern spräch' ich wahr; doch so ihn anzulagen,
Ist Eure Rolle. — Dennoch muß ich's thun,
Zu unserm Nutzen, wie er sagt.

Marianne. Folgt ihm nur.

Isabella. Und ferner warnt er, daß wenn allensfalls
Er spräche wider mich für meinen Feind,
Mich's nicht befremden soll; es sei Arznei,
Bitter, doch heilsam.

Marianne. Wenn nur Bruder Peter**Isabella.** O still, da kommt er schon.Bruder Peter tritt auf.

Peter. Kommt, Fräulein, einen höchst gelegnen Platz
Fand ich, wo Euch der Herzog nicht entgeht.
Zweimal gab die Trompete schon das Zeichen;
Die Edeln und die Würdigsten der Stadt
Sind schon am Thor versammelt, und alsbald
Beginnt des Herzogs Einzug. Darum eilt! — (Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Ein öffentlicher Platz am Thor.

Von der einen Seite treten auf Marianne, verschleiert; Isabella und Bruder Peter; — von der andern der Herzog, Barrius, Herren vom Hofe, Angelo, Escalus, Lucio, der Schließer und Bürger aus der Stadt.

Herzog. Willkommen Euch, mein sehr verehrter Better;

Mein alter Freund, wir freun uns, Euch zu sehn!

Angelo u. Escalus. Beglückte Rückkehr Eurer gnäd'gen Hoheit!**Herzog.** Euch beiden herzlich, vielfachen Dank.

Wir haben uns erkundigt, und vernehmen
So trefflich Lob von Eurer Staatsverwaltung,
Wie's öffentlichen Dank von uns erheischt,
Bis auf vollkommern Lohn.

Angelo. Euch um so mehr verpflichtet!**Herzog.** O! solch Verdienst spricht laut. Ich thät ihm unrecht,

Schloß' ich's in meiner Brust verschwiegene Haft,

Da es verdient, mit erzuer Schrift bewahrt

Unwandelbar dem Bahn der Zeit zu trohen,

Und des Vergessens Sichel. Reich die Hand

Vor allem Volk, damit es so erfahre,

Wie äh're Höflichkeit gern laut verkündet

Des Busens innre Liebe. Escalus,

Komm her und geh an unsrer linken Seite;

Ja, ihr seid wadre Stützen!

Bruder Peter und Isabella treten auf.**Peter.** Nun ist es Zeit; spricht laut und kniet vor ihm!**Isabella.** Gerechtigkeit, mein Fürst! Sent Euern Blick

Auf die getränkte — ach! gern sag' ich, Jungfrau! —

O edler Fürst, entehrt nicht Euer Auge

Auf irgend andern Gegenstand es lenkend,

Bis Ihr gehört die Wahrheit meiner Klage

Und Recht mir zugesprochen! Recht, Recht, Recht!

Herzog. Getränkt? Worin? Von wem? Erzählt es kurz,

Hier ist Lord Angelo, der schafft Euch Recht;

Entdeckt ihm Euern Fall.

Isabella. O edler Herzog,

Ihr heißt Erlösung mich beim Teufel suchen!

Hört selbst mich an; denn was ich reden muß,

Heißt Strafe gegen mich, glaubt Ihr es nicht,

Sonst zwingt es Euch zu helfen. — Hört! o hört mich hier! —